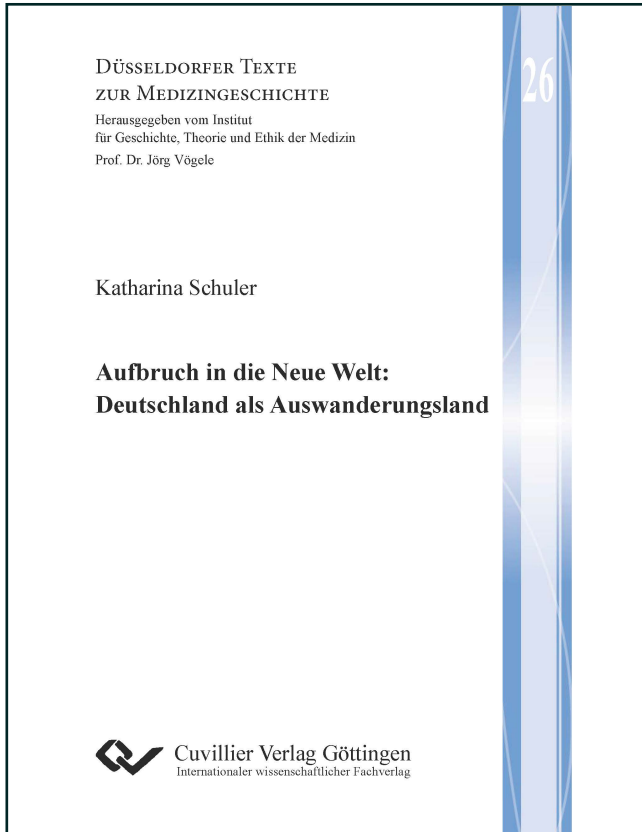




Katharina Schuler (Autor)
**Aufbruch in die Neue Welt: Deutschland als
Auswanderungsland**



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/9004>

Copyright:
Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,
Germany
Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

2. Einleitung

„Migration in human history is not only a story of the spread of human kind, but also a story of the transformation of human life again and again.“¹

Einwanderungsländer zeichnen sich durch die kontinuierliche Ankunft von Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt aus. Die Dynamik dieser Länder wird von einem ständigen kulturellen Austausch geprägt, der nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die Wirtschaft und das soziale Gefüge beeinflusst. Über Jahrzehnte und zum Teil Jahrhunderte trafen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen, ethnischen und religiösen Hintergründen in diesen Ländern aufeinander. Einwanderung bedeutet, dass Menschen Staatsgrenzen überschreiten und die Wanderungsabsicht haben, sich dauerhaft im Zielland niederzulassen. Einwanderungsländer fördern diese Form der dauerhaften Niederlassung, sodass sich am Prozess der Migration, Integration und Teilhabe nicht nur staatliche Akteure, sondern auch die Zivilgesellschaft beteiligen.² Als klassische Einwanderungsländer gelten die Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada, aber auch Australien und Neuseeland. In Europa gibt es ebenfalls Einwanderungsländer. So weist die Bundesrepublik Deutschland seit der Staatsgründung 1949 ein positives Einwanderungssaldo auf, dennoch wurde der Begriff des Einwanderungslands jahrzehntelang abgelehnt. Noch 1982 bekannten sich die CDU/CSU und die FDP in ihrem Koalitionsvertrag wie folgend: *„Die Bundesrepublik Deutschland ist kein Einwanderungsland. Es sind daher alle humanitär vertretbaren Maßnahmen zu ergreifen, um den Zuzug von Ausländern zu unterbinden.“³*

Migration formt und formte Deutschland. Gilt es heute als Einwanderungsland, war es in der Vergangenheit ein Auswanderungsland. Im 19. Jahrhundert wanderten millionenfach Menschen aus den deutschen Regionen aus, um in Übersee ein neues Leben zu beginnen. Die Überseemigration war eng mit der globalen Expansion Europas verbunden. Mit Beginn des europäischen Kolonialismus im 15. Jahrhundert verließen bis ins 18. Jahrhundert rund acht bis neun Millionen Menschen Europa. Erst mit dem 19. Jahrhundert nahmen räumliche Bewegungen über weite Distanzen weltweit rapide zu. Rund 55 bis 60 Millionen Europäer verließen den Kontinent, um sich Übersee niederzulassen. Mehr als zwei Drittel wanderten nach Nordamerika aus – ein Großteil in die Vereinigten Staaten. Rund ein Fünftel der Europäer

¹ Hahn, Sylvia: *Historische Migrationsforschung*, Frankfurt am Main 2012, S. 15.

² Vgl. Oltmer, Jochen: *Migration – Geschichte und Zukunft der Gegenwart*, Darmstadt 2017, S. 21.

³ Konrad-Adebauer-Stiftung: *UID 1982 Nr. 29 Beilage: CDU-Extra, Ergebnisse der Koalitionsgespräche* (1982), https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=dc4bacdb-e642-125e-070f-22bbde46f470&groupId=252038 [abgerufen: 26.02.2024], S. 7.

wanderten nach Südamerika aus. Nach Australien und Neuseeland traten rund sieben Prozent der Europäer die Auswanderung an.⁴

Seit Anbeginn der Menschheit veränderten Wanderungsbewegungen die Bevölkerungszusammensetzung, die ökonomischen Strukturen und die kulturell-religiösen Ausrichtungen der Menschen sowie das staatliche Handeln und die politischen Debatten der jeweiligen Länder und Regionen. Somit sind Wanderungsbewegungen ein zentrales Element des menschlichen Lebens.⁵ Migration ist immer eine räumliche Bewegung, die unterschiedliche Formen der Mobilität aufweist. Migranten bewegten und bewegen sich innerhalb und außerhalb von Grenzen, die Arbeits-, Bildungs-, Heirats- oder Siedlungswanderung sowie Gewaltmigration, Nomadismus oder Menschenhandel als Erscheinungsform umfasst. Die Entscheidung für eine Auswanderung unterlag und unterliegt mehreren Gründen. Jedes Individuum hatte und hat wirtschaftliche, soziale, politische, religiöse und persönliche Gründe in unterschiedlichen Zusammensetzungen und mit verschiedenen Gewichtungen. Wird von der Gewaltmigration abgesehen, strebten Migranten im 19. Jahrhundert danach, durch einen temporären oder dauerhaften Aufenthalt die eigenen und auch meist familiären Lebensverhältnisse zu verbessern.⁶

Für Deutschland und am Fallbeispiel der westfälischen Kleinstadt Haltern soll unter Berücksichtigung des europäischen Kontextes Hintergründe, Dimensionen und Verlaufsformen der Überseemigration geklärt werden. Am Nordufer der Lippe gelegen, war Haltern einem ständigen Wechsel der räumlichen Zugehörigkeit unterworfen. Zunächst gehörte die Stadt dem Münsterland an, anschließend dem Ruhrgebiet. Im Verlauf der Geschichte nahm Haltern in den Naturräumen, in den politischen und administrativen Gebieten und in den Wirtschaftsräumen, denen die Stadt angehörte, nur die Rolle einer Randfigur ein. Im Grenzgebiet gelegen, war die allgegenwärtige Armut in Haltern erst zur Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert überwunden.⁷ Auch Haltern hat eine lange Geschichte der Migration vorzuweisen – beginnend mit der Gründung des Römerlagers Haltern zu Zeiten von Kaiser Augustus (63 v. Chr. bis 14 n. Chr.). Vor allem die europäische Binnenwanderung im 19. und 20. Jahrhundert prägte die Stadt. Im selben Zeitraum hatten sich einzelne Halterner Bürger für

⁴ Oltmer, Jochen: *Überseeische Migration im 19. Und 20. Jahrhundert: Deutschland als Auswanderungsland*, in: Pädagogische Rundschau 72 (2018), S. 174.

⁵ Vgl. Oltmer, Jochen: *Migration – Geschichte und Zukunft der Gegenwart*, Darmstadt 2017, S. 8.

⁶ Vgl. ebd., S. 20 ff.

⁷ Vgl. von Wallthor, Alfred Hartlieb: *Haltern im politischen und administrativen Gefüge Westfalens vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, in: Franz-Josef Schulte-Althoff (Hrsg.): *Haltern – Beiträge zur Stadtgeschichte*, Dülmen 1988, S. 291.

eine Überseeauswanderung entschieden. Zwar war die Gesamtzahl der Auswanderungen gering, dennoch ist die Auswanderung in die Vereinigten Staaten ein Kapitel Halterner Stadtgeschichte. Um dieses Kapitel schreiben zu können, müssen zwei zentrale Fragen gestellt werden: Warum entschieden sich Halterner Bürger im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert für eine Überseeauswanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika? Welche Auswanderungsstrategien nutzten die Halterner Bürger für den Prozess der Auswanderung bis in ihr Zielgebiet in den Vereinigten Staaten von Amerika?

Für die Ausarbeitung der Arbeit wurden Massendaten gesammelt und ausgewertet, die die Individuen während des Prozesses der Überseeauswanderung im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts produzierten. Diese Massendaten ermöglichen die Darstellung von intra- und interregionalen Siedlungs- und Arbeitswanderungen während des Industrialisierungs- und Urbanisierungsprozesses Deutschlands sowie der Vereinigten Staaten. Darüber hinaus können die Massendaten auf der Mikroebene Fragen nach den Motiven und den Migrationsstrategien einzelner Familien oder Individuen beantworten. Die prozessproduzierten Massendaten setzen sich aus Passdokumenten, Einbürgerungsunterlagen, Passagier- und Einreiselisten, Aufenthaltslisten sowie amtlichen, ärztlichen und wissenschaftlichen Berichten zusammen. Ist ein Name eines Auswanderers aus Haltern gefunden worden, wurden die Namen zuallererst mit denen in den Kirchenbüchern der St. Sixtus Kirche Haltern am See verglichen, damit falsche Namens- und Geburtsangaben ausgeschlossen werden können. Um nachweisen zu können, dass die Halterner Bürger ihre Auswanderung antraten, wurden die Passagierlisten der Schiffe abgeglichen. Die Passagierlisten der Schiffe, deren Heimathafen Bremerhaven waren, hat *Die MAUS, Gesellschaft Familienforschung e.V.* digitalisiert, was die Recherche erheblich erleichterte. Bis auf die Auswanderungen während der ersten und zum Teil der zweiten Überseeauswanderungsphase wurden alle Auswanderer aus Haltern in den Passagierlisten gefunden. Ein Großteil der Halterner Bürger betrat über Ellis Island die Vereinigten Staaten und ließen sich somit in den Einreiselisten wiederfinden. Auch die Einreiselisten sind heute digitalisiert. Die Listen sind sowohl über die Internetseite von Ellis Island als auch über www.familysearch.org einsehbar. Bei www.familysearch.org handelt es sich um eines der größten, digitalen Stammbaum- und Genealogie-Archive der Welt, das von der Glaubensgemeinschaft der Mormonen betrieben wird. Besonders die Arbeit mit der Internetseite www.familysearch.org empfiehlt sich, denn jede einzelne Person wird dort genauestens katalogisiert. Es werden Tabellen angelegt, die die Lebensereignisse wie Hochzeiten, Geburten, Einbürgerungen oder Sterbefälle auflisten. Jedes Ereignis wird mit einem Quellennachweis verwiesen. Anhand dieser Dokumente und der US-amerikanischen

Volkszählungen lassen sich Jahre oder gar Jahrzehnte der Auswanderer in der neuen Heimat rekonstruieren. Dank dieser gesammelten Massendaten werden nicht nur die Auswanderungsprozesse der Halterner Bürger analysiert, sondern auch deren Lebensgeschichten im Verlauf dieser Arbeit rekonstruiert. Die Überseemigration aus Haltern und aus dem Kreis Recklinghausen erklärt sich nicht nur anhand der prozessproduzierten Massendaten, sondern auch anhand von regionalen, staatlichen und globalen Gegebenheiten und Geschehnissen, die einen Einfluss auf die Stadt und die Region hatten.

Dominierend wurde die Migration in der Forschung als ein linearer Prozess verstanden, der von der Wanderungsentscheidung in der Ausgangsregion über die Reise in das Zielgebiet bis zur dortigen dauerhaften Niederlassung reichte. Diese Ansicht ist oberflächlich und damit fehlerhaft, denn die Überseeauswanderung unterlag wie allen anderen Migrationsformen Etappen, die das Kollektiv, die Familie oder das Individuum bewältigen mussten, ehe die Zielregion erreicht werden konnte. Jeder Auswanderer musste nach Übersee mindestens drei, meistens mehr Etappen passieren. Entscheidend für eine erfolgreiche Überseeauswanderung war die Etablierung von Wanderungssystemen, die eine stabile und langwährende Migrationsbeziehung zwischen der Herkunfts- und einer Zielregion darstellte. Grundlegende Fragen, warum und wie sich solche zum Teil über Jahrzehnte oder Jahrhunderte existierende transnationale Migrationswege etablierten und stabilisierten, werden neben den Forschungsfragen der Arbeit beantwortet. Denn durch diese transnationalen Wanderungswege entstanden Migrationsnetzwerke, die die Überseeauswanderung durch eine Professionalisierung ab der Mitte des 19. Jahrhunderts erleichterte. Um die Steuer- und Militärflicht der Bevölkerung erfassen zu können, etablierten sich im 17. Jahrhundert allmählich Bevölkerungsstatistiken. Seit dem 19. Jahrhundert wurden die Volkszählungen regelmäßig durchgeführt. Durch diese Zählungen lassen sich der Umfang, die Dynamik, die Zielrichtung und die soziale Zusammensetzung der Überseeauswanderer feststellen.⁸

Eine der ersten Überblicksdarstellungen über die Weltgeschichte der Wanderungsbewegungen stammt von den Brüdern Alexander und Eugene Kulischer aus dem Jahr 1932. Die Publikation „Kriegs- und Wanderzüge“ umfasst den Zeitraum vom 7. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg. Während des Nationalsozialismus mussten die beiden Brüder vor dem Regime fliehen, eine Flucht, die nur Eugene Kulischer überlebte. Ihre Thesen standen im Gegensatz zur *Blut-und-Boden*-Ideologie des Nationalsozialismus. Besonders ihre These der Mobilität lehnte das nationalsozialistische Regime ab. In der nationalsozialistischen Ideologie war die

⁸ Vgl. Oltmer, Migration, S. 14 ff.

Mobilität ein Stereotyp für Juden, Sinti und Roma. In den 1930er- und 1940er-Jahren etablierte sich in Deutschland die These der Sesshaftigkeit und Stabilität einer Gesellschaft, basierend den Schriften von Nationalökonomern wie Gustav Schmoller. Dieser schrieb 1890, die „*Bewegung der Bevölkerung*“⁹ habe die „*traditionelle Ordnung der Geschlechter*“¹⁰ zerstört. Die Sesshaftigkeit einer Gesellschaft beschrieb Schmoller als „*die Mutter der wichtigsten sozialen und wirtschaftlichen Tugenden*.“¹¹

Diese Thesen einer idealisierten sesshaften Gesellschaft prägten das Denken und Schreiben über Wanderungsbewegungen im deutschsprachigen Raum noch jahrzehntelang nach dem Zweiten Weltkrieg. Unmittelbar nach dem Krieg stagnierte die Migrationsforschung in Europa, obwohl die Jahre durch die Mobilität von Millionen Schutzsuchenden und *Displaced Persons* gekennzeichnet waren. Ein Großteil der marginalen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland waren die Publikationen der Vertriebenenverbände. Zur selben Zeit blieb das Interesse an der *Migration History* in den Vereinigten Staaten erhalten. In den 1960er-Jahren entstanden mit der *New Urban History* neue Sichtweisen und Ergebnisse über die Mobilität und Sesshaftigkeit der Bevölkerung. Erstmals wurden Massendaten wie Volkszählungen analysiert, die verdeutlichten, dass nur ein Drittel bis ein Fünftel einer Gesamtpopulation sesshaft war. Der Großteil einer Bevölkerung war hochmobil. In den 1980er-Jahren nahm das Forschungsinteresse für die Herkunft der Einwanderer zu. Stanley Nadel analysierte in seiner Monografie „*Little Germany: Ethnicity, Religion and Class in New York City 1845-1880*“ aus dem Jahr 1990 das Leben der Deutschen in New York, denn zwischen 1855 und 1880 war die Metropole am Hudson River die drittgrößte deutschsprachige Bevölkerungsagglomeration.¹² Von den US-Historikern kamen wesentliche Impulse für die deutsche Forschung. So befasste sich James H. Jackson in seiner Publikation „*Migration and Urbanization in the Ruhr Valley 1820-1900*“ aus dem Jahr 1997 mit der Zu- und Abwanderung in Duisburg.¹³ In den 1980er-Jahren entwickelte sich Klaus Bade zu einem der wichtigsten geschichtswissenschaftlichen Migrationsforschern in Deutschland. In seinen materialreichen Sammelbänden dokumentierte er die Veränderung der neueren Zeit und erstellte Gliederungen nach geographischen Kriterien – Ostströme der kontinentalen oder Westströme der überseeischen Auswanderung. Laut Bade war die Auswanderung in die Vereinigten Staaten im 18. Jahrhundert eine „*religiös-*

⁹ Hahn, Sylvia: *Historische Migrationsforschung*, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, Frankfurt am Main 2023, S. 41.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Ebd.

¹² Vgl. Hahn, Migrationsforschung, S. 50 ff.

¹³ Vgl. ebd., S. 67.

weltanschaulich bedingte Gruppenauswanderung“.¹⁴ Im 19. Jahrhundert handelte es sich vor allem um eine „sozialökonomisch[e] Massenauswanderung“.¹⁵

Die allgegenwärtigen Debatten seit dem Jahr 2015, die die Frage um Flucht und deren Auswirkungen behandeln, führen zu einem steigenden Interesse an dem Phänomen der Migration. Aktuell konzentriert sich die deutsche Forschung auf das 19. und vor allem auf das 20. Jahrhundert, dennoch entwickelte sich in den vergangenen Jahren ein Interesse für die Migration in der Antike, im Mittelalter und während der Frühen Neuzeit. Somit entsteht gegenwärtig ein epochenübergreifendes Bild der historischen Wanderungsbewegungen in Deutschland.¹⁶ Einen aktuelleren Forschungsstand bildet die Arbeit von Jochen Oltmer, der die Professur für Migrationsgeschichte am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien an der Universität Osnabrück innehat. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die deutsche, europäische und globale Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Seine beiden Monografien „Migration – Geschichte und Zukunft der Gegenwart“ aus dem Jahr 2017 und „Globale Migration – Geschichte und Gegenwart“ aus dem Jahr 2012 bilden die Grundlage dieser Arbeit. Oltmers Thesen werden verwendet, um die Auswanderungsmotive und -strategien der Halterner Überseemigranten zu erklären. Für die historische Migrationsforschung ist die Arbeit von Dirk Hoerder noch wichtig zu erwähnen, denn er forschte zur weiblichen Überseemigration. Für die Arbeit wurde seine Monografie „Geschichte der deutschen Migration – Vom Mittelalter bis heute“ aus dem Jahr 2010 verwendet. Die Historikerin Sylvia Hahn untersucht Theorien der Migrationsforschung in einem geschlechterspezifischen Kontext, weshalb ihre Monografie „Historische Migrationsforschung“ aus dem Jahr 2012 und die zweite Auflage aus dem Jahr 2023 in dieser Arbeit als weiteres Grundlagenwerk verwendet wurde. Hahn benennt Forschungsdefizite in der historischen Migrationsforschung in Deutschland. Erstens gibt es kaum Studien, die sich mit der Migration im 17. und 18. Jahrhundert auseinandersetzen. Zweitens gibt es zwar bereits Forschungsansätze für den Anteil der Frauen am Migrationsgeschehen, dennoch ist die weibliche Migration nur mangelhaft erforscht und mit Stereotypen behaftet. Drittens wird zwar die Überseemigration ausführlich behandelt, aber die gleichzeitig ablaufende europäische Binnenwanderung im Kontext der Arbeitsmigration findet in der Forschung kaum

¹⁴ Bade, Klaus: *Vom Auswanderungsland zum Einwanderungsland? Deutschland 1880-1980*, Berlin 1983, S. 13.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Vgl. Oltmer, Migration, S. 8 ff.

Beachtung.¹⁷ Ein weiteres oft zitiertes Werk ist die Monografie „Nach Amerika – Die Geschichte der deutschen Auswanderung“ von Bernd Brunner aus dem Jahr 2009. Dabei handelt es sich um eine aktuelle Überblicksdarstellung der deutschen Siedlungs- und Arbeitsmigration in den Vereinigten Staaten im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Allerdings werden in der Monografie keinerlei Theorien oder Thesen behandelt.

Das zweite Kapitel dient zur Erläuterung der Grundlagen der historischen Migrationsforschung, um ein Verständnis für die Überseeauswanderung im 19. und frühen 20. Jahrhundert zu schaffen. Dabei werden die wichtigsten Definitionen, die Theorien der historischen Migrationsforschung, die traditionellen Siedlungsgebiete der Deutschen und das Konzept des *Push-and-Pull*-Faktors erläutert. Mit dem dritten Kapitel beginnt die Analyse der Forschungsfragen, die den Großteil der gesamten Arbeit bildet. Um einen roten Faden zu konstruieren, wird jeder Auswanderungsphase ein eigenes Kapitel gewidmet. Dabei bauen sich die Kapitel immer gleich auf. Im ersten Unterkapitel wird das deutsche Auswanderungsverhalten anhand der Darstellung der Auswanderungsmotive und Auswanderungsstrategien erläutert. Dabei werden die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen in Westfalen und im Münsterland dargestellt. Im jeweiligen zweiten Unterkapitel steht die Kleinstadt Haltern im Mittelpunkt der Untersuchung. Zunächst werden auch hier die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen erläutert, um die Auswanderungsmotive und Auswanderungsstrategien der Halterner Bevölkerung zu analysieren. Das dritte Kapitel untersucht die oben genannten Aspekte im Zeitraum von den 1830er-Jahren bis zum Beginn des Amerikanischen Bürgerkrieges 1861. Zwar gab es in dieser Überseemigrationsphase eine hohe Mobilität der Halterner Bürger, doch die zahlenmäßig größte Wanderungsbewegung war die *Hollandgängerei*, weshalb diese in die Ausarbeitung der Forschungsfragen miteinbezogen wird. Das vierte Kapitel umfasst den Zeitraum von 1865 – Ende des Bürgerkrieges – bis zum Vorabend des Ersten Weltkrieges. In dieser Migrationsphase bildet die weibliche Überseemigration in Haltern einen Untersuchungsschwerpunkt. Das fünfte und letzte Kapitel untersucht den Zeitraum von 1923 bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland im Jahr 1933. Das Jahr beendete die Epoche der Überseemigration und läutete gleichzeitig den Beginn der Gewaltmigration in Europa ein. Laut der Forschung nahm die Überseemigration in dieser Phase ab, doch in Haltern wanderten mehr Einwohner in die Vereinigten Staaten aus als in den beiden vorherigen Überseeauswanderungsphasen zusammen. Deshalb wurde das

¹⁷ Vgl. Hahn, Migrationsforschung, S. 70.

Wanderungsverhalten der gesamten Region untersucht, um herauszufinden, ob Haltern in dieser Phase ein Einzelfall war.

3. Die Überseemigration und ihre Hintergründe

Aktuelle Definitionen des Begriffes *Migration* sind überwiegend politisch und rechtlich ausgerichtet. Die Definitionen orientieren sich zum Großteil an denjenigen der Vereinten Nationen:

*„Migration is defined broadly as a permanent or semi-permanent change of residence. No restriction is placed upon the distance of the move or upon the voluntary or involuntary nature of the act, and no distinction is made between external and internal migration. [...] No matter how short or how long, how easy or how difficult, every act of migration involves an origin, a destination, and an intervening set of obstacles.”*¹⁸

Nach Jochen Oltmer und somit aus der geschichtswissenschaftlichen Perspektive lässt sich *Migration* wie folgt definieren:

*„Räumliche Bewegung von Menschen, die weitreichende Konsequenzen für die Lebensverläufe der Wandernden haben und aus denen sozialer Wandel resultiert. Meist verbunden mit einem langfristigen Aufenthalt andernorts und als Verlagerung des Lebensmittelpunktes von Individuen, Familien oder Kollektiven angelegt.”*¹⁹

An dieser Stelle werden verschiedene Migrationsformen definiert, die für die Überseeauswanderung im 19. und frühen 20. Jahrhundert wichtig waren. Die erste Überseeauswanderungsphase war vor allem von der Siedlungswanderung geprägt, die das Ziel des Erwerbs von Bodenbesitz für die landwirtschaftliche Nutzung hatte. Während der zweiten Überseeauswanderungsphase wurde die Siedlungsmigration von der Arbeitsmigration abgelöst, die zur Aufnahme einer unselbstständigen Erwerbstätigkeit in der Industrie, im Gewerbe oder im Dienstleistungssektor diente. Parallel nahmen die Zahlen der Dienstmädchenwanderung zu, die eine rein weibliche Migrationsform darstellte. Die Frauen erhielten bereits im Ankunftsland die Zusage einer haushaltsnahen Dienstleistung als Dienst- oder Kindermädchen. Häufig war das Arbeitsverhältnis durch eine enge Beziehung zur Arbeitgeberfamilie gekennzeichnet. Besonders die erste und zweite Überseeauswanderungsphase waren von der Gewaltmigration an der indigenen Bevölkerung geprägt. Dabei handelt es sich um eine alternativlose Migrationsform, denn die Personengruppen wurden aus politischen, ethnischen, rassistischen oder religiösen Gründen zur Abwanderung genötigt. In der dritten Überseeauswanderungsphase war die

¹⁸ Lee, Everett: *A Theory of Migration*, in: J.A. Jackson (Hrsg.): *Migration*, Cambridge 1969, S. 285.

¹⁹ Oltmer, *Migration*, S. 21.

Arbeitsmigration immer noch die vorherrschende Migrationsform, dennoch kamen allmählich Anteile der Gewaltmigration hinzu.²⁰

Es stellt sich die folgende Frage: Warum entscheiden sich Menschen für eine Migration?

Aus den individuellen Migrationsentscheidungen lassen sich multiple Motive wie wirtschaftliche, soziale, politische, religiöse und persönliche Gründe mit unterschiedlicher Gewichtung zusammenfassen. Wird von der Gewaltmigration abgesehen, strebten und streben Migranten danach, durch einen temporären oder dauerhaften Aufenthalt die eigenen Erwerbs-, Bildungs- oder Heiratsmöglichkeiten zu verbessern. Somit bedeutete und bedeutet jede Migrationsentscheidung einen Wendepunkt in der Biographie eines Menschen.²¹ Wie in weiten Teilen Europas gab es auch im deutschsprachigen Raum zwei entscheidende Gründe für eine Abwanderung: Erstens gab es bis in die 1860er-Jahre eine Stagnation des Erwerbsangebots. Zweitens stiegen die Bevölkerungszahlen zu stark an. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lebten rund 187 Millionen Menschen in Europa. Bis zum Jahr 1913 wuchs die europäische Bevölkerung auf rund 468 Millionen Menschen an. Dieses Bevölkerungswachstum konnten weder die Agrarmodernisierung noch die aufkommende Industrialisierung in weiten Teilen Europas kompensieren. Das dominierende Wanderungsmotiv war somit eine wirtschaftliche Verbesserung des Lebensstandards. Sehr selten wanderten Menschen aus politischen oder religiösen Motiven aus – ausgenommen die jüdische Massenauswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Politische Auswanderer waren Oppositionelle des Vormärz, Aktivisten der Revolution von 1848/49 und Sozialdemokraten nach den Anti-Sozialistengesetzen von 1878, die anschließend in den Vereinigten Staaten kommunale, regionale oder landesweite politische oder kulturelle Positionen als „*ethnic leader*“²² für die deutsch-amerikanische Bevölkerung innehatten.²³

Wanderungsmotive allein reichten für eine massenhafte Migrationsbewegung nicht aus. Die Überseeauswanderung im 19. und frühen 20. Jahrhundert war die größte transkontinentale Wanderungstradition in der Menschheitsgeschichte. In diesem Zeitraum wanderten 55 bis 60 Millionen Europäer im Kontext der Siedlungs- und Arbeitsmigration nach Übersee aus. Dennoch waren Wanderungsbewegungen meist kleinräumig. Nur ein kleiner Teil der Europäer, die sich in Bewegung befanden, überschritten Herrschaftsräume oder gar Kontinente. Damit die Überseeauswanderung einen gewissen Umfang und Dauer erreichen

²⁰ Vgl. Oltmer, Jochen: *Globale Migration – Geschichte und Gegenwart*, München 2012, S. 18-19.

²¹ Vgl. Oltmer, Migration, S. 22.

²² Ebd., S. 61.

²³ Vgl. ebd., S. 58 ff.